

Eine Gräbergruppe der Glockenbecherkultur von Altenmarkt

Gemeinde Osterhofen, Landkreis Deggendorf, Niederbayern

Daß die Entdeckung archäologischer Objekte sehr oft von glücklichen Umständen abhängt, ist eine altbekannte Tatsache, die im vorliegenden Fall eindrucksvolle Bestätigung erfuhr.

Unmittelbar südlich des Klosters Altenmarkt befindet sich ein kleiner Schulsportplatz, der vergrößert und erneuert werden sollte. Das gesamte Klosterareal liegt auf einem Geländeerücken aus Lößlehm, den man wegen seiner günstigen Situation während mehrerer prähistorischer Perioden zum Siedeln und Wirtschaften nutzte. Dies belegen zahlreiche archäologische Funde und Befunde, deren Bergung aber weitgehend unsystematisch erfolgte. Den größten Fundanfall bescherten zwei große Lehmgruben, die von einer Ziegelei nordwestlich beziehungsweise südöstlich des Klosters betrieben wurden. Heute findet hier kein Abbau mehr statt.

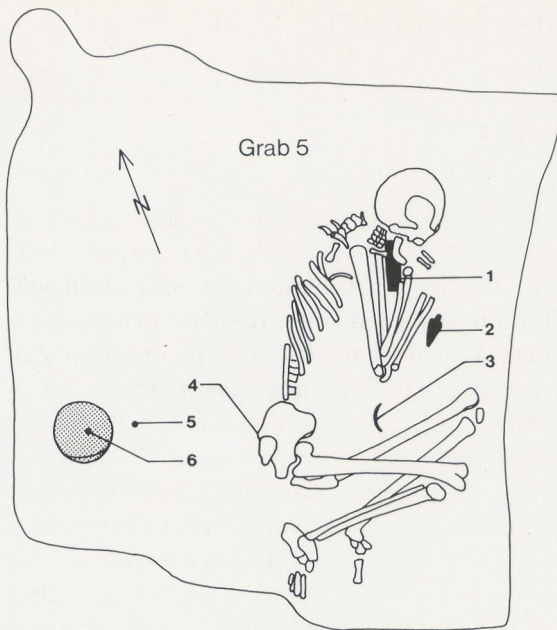
Auf dem nach Südwesten geneigten, von Bodeneingriffen noch verschonten Hang hatte die Luftbildarchäologie vor zwei Jahren ein wahrscheinlich frühgeschichtliches Gräberfeld entdeckt und dem bekannten Befundspektrum eine weitere Facette hinzugefügt. Genau in diesem fundreichen Gelände sollte nun der Sportplatz angelegt werden. Die Planung war der Kreisarchäologie Deggendorf zwar bekannt, doch verzögerte sich der Baubeginn erheblich. Wegen anderer dringender Probleme konnte auch keine präventive Grabungsmaßnahme erfolgen. Als schließlich nach geraumer Zeit die Bauarbeiten einsetzten, erhielt die archäologische Denkmalpflege durch eine Zeitungsnotiz davon Kenntnis. Eine sofortige Ortsbesichtigung ergab, daß etwa die Hälfte des künftigen Sportgeländes bereits vom Oberboden befreit war, und ganz am südöstlichen Ende der Fläche zeigte sich eine dunkle Verfärbung. Dank des Entgegenkommens der Baufirma wurde der Oberboden der zweiten Hälfte des Sportgeländes unter kompetenter Aufsicht mit Hilfe eines Baggers abgetragen. In dem so entstandenen Planum zeigten sich unterschiedlich deutliche Verfärbungen. Wegen mehrerer Regenschauer mußten wir das Planum vor der Befundaufnahme mehrfach

von Hand putzen. Dabei kamen lediglich als allgemein vorgeschichtlich anzusprechende Keramikreste zutage, und die entdeckten Verfärbungen ließen keine Besonderheiten erkennen. Alles deutete also auf eine in kurzer Zeit durchführbare Notuntersuchung hin.

Die Situation stellte sich aber plötzlich doch ganz anders dar, als beim letzten Nachputzen in einem Bereich ohne jede Verfärbung der Rand eines offenbar vollständigen Tongefäßes zum Vorschein kam. Da dieser Rand T-förmig ausgebildet war, mußte es sich mit einiger Wahrscheinlichkeit um ein Glockenbechergrab handeln. Dies bestätigte sich am nächsten Tag, als die Archäologen in dem verdächtigen Bereich vorsichtig tiefer gingen. Das Grab befand sich unmittelbar unter dem Planum. Wegen der im Hangbereich besonders starken Bodenerosion konnten wir allerdings keine Grabgrube mehr erkennen. Später zeigte sich, daß alle weiter unten am Hang gelegenen Gräber keine oder kaum mehr wahrnehmbare Grabgruben besaßen, weiter oben dagegen im Planum sichtbar waren. Um möglichst alle vorhandenen Gräber erfassen zu können, wurde das Planum, teilweise unter Mithilfe eines Baggers, tiefer gelegt. Dabei kamen noch drei Gräber zutage, die sich im Planum nicht abgezeichnet hatten.

Da sich unter den insgesamt 33 festgestellten Verfärbungen nur wenige durch ihre Form als Grabgruben zu erkennen gaben, mußten die Ausgräber einen größeren Teil der Befunde vorsichtig schneiden. Eine Überraschung bescherten uns zwei Verfärbungen, die im Planum keine Rückschlüsse auf Gräber zugelassen hatten. Während des Schneidens stellte sich nämlich heraus, daß es sich um ursprünglich mit Holz verschaltete Kammergräber handelte, eine in der Glockenbecherkultur außerordentlich seltene Grabform.

Die auf einer Fläche von etwa 2000 m² beobachteten Befunde stammten genau zu einem Drittel von Gräbern der Glockenbecherkultur. Diese elf Gräber liegen mit einer Ausnahme in einer etwa nord-südlich angeordneten Reihe. Im Westen ist die Grenze der Gräbergruppe erreicht, im Osten dagegen besteht die



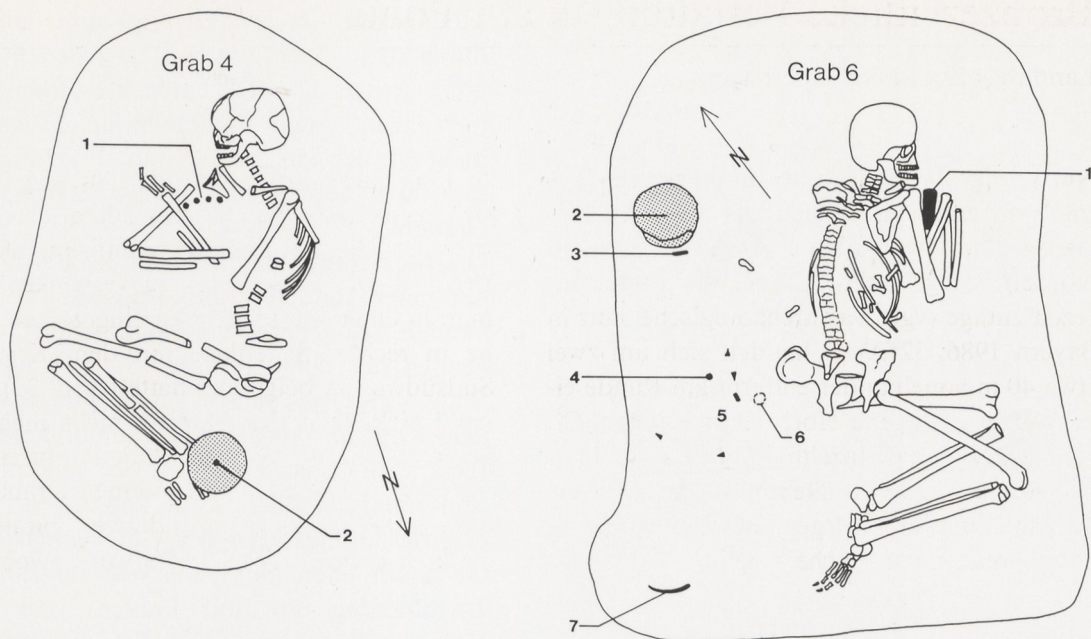
29 Altenmarkt, Grab 5. 1 Armschutzplatte; 2 Kupferdolch; 3 bogenförmiger Anhänger; 4 Silix und Roteisenstein (unter Becken); 5 10 Silixpfeilspitzen; 6 Glockenbecher. Maßstab 1:20.

Möglichkeit der Fortsetzung außerhalb der durch den Sportplatzbau gegebenen Grabungsgrenze. Die neu entdeckte Gräbergruppe steht in keinem unmittelbaren Zusammenhang mit den vor etwa 60 Jahren geborgenen, ca. 500 m nordwestlich zutage gekommenen Gräbern.

Die Ausrichtung der Toten ist etwa Nord-Süd mit einer Tendenz zu Nordost-Südwest. Es handelt sich generell um Hockergräber, wobei Frauen mit dem Kopf im Süden und dem Blick nach Osten liegen, Männer dagegen mit dem Kopf im Norden und ebenfalls mit dem Blick nach Osten. Die Beine der Verstorbenen sind unterschiedlich stark angezogen. Nach den Bestattungssitten der Glockenbecherkultur zu schließen, handelt es sich aufgrund der Totenhaltung um fünf Frauen- und sechs Männerbestattungen. Da die anthropologische Bestimmung der Skelettreste noch nicht abgeschlossen ist, müssen wir uns einstweilen vorwiegend auf die archäologischen Kriterien zur Geschlechtsbestimmung verlassen.

30 Altenmarkt. Beigaben aus Grab 5.





31 Altenmarkt. Links Grab 4: 1 11 Beinknöpfe; 2 Glockenbecher. – Rechts Grab 6: 1 Armschutzplatte; 2 Glockenbecher; 3 Silex; 4 Roteisenstein; 5 4 Pfeilspitzen und 1 Klinge; 6 7 Pfeilspitzen; 7 Eberzahn, wahrscheinlich nicht in situ. Maßstab 1:20.

Die Ausstattung der Verstorbenen ist teilweise sehr reichhaltig, wobei die der Männer im Durchschnitt umfangreicher ausfällt. Die Frauengräber enthalten Tongefäße wie Schüsseln, Tassen und Glockenbecher, dazu noch V-förmig angebohrte Knöpfe aus Knochen oder Bein (Abb. 31, links). Männergräber weisen ebenfalls Keramikbeigaben auf, hinzu kommen noch als »männliche« Komponenten Pfeilspitzen aus Feuerstein, fein geschliffene steinerne Armschutzplatten, verzierte Knochenanhänger und, in einem Fall, ein kupferner Dolch (Abb. 29 und 30). Bei den Pfeilspitzen fallen außerordentlich fein gezähnte Exemplare auf, die teilweise in Beuteln aufbewahrt wurden, wie aus ihrer Fundlage zu schließen ist. Das häufige Vorkommen von Pfeilspitzen weist deutlich auf die Jagd mit Pfeil und Bogen hin.

Sämtliche Glockenbecher sind flächendeckend verziert und zeigen Reste roter Bemalung. Sie geben Zeugnis von hochstehendem Töpferhandwerk und viel Liebe zum Detail. Zugleich liefern sie einen Anhaltspunkt für die Zuordnung der Gräber von Osterhofen-Altenmarkt in die ältere Phase der Glockenbecherkultur etwa zwischen 2400 und 2300 v. Chr. Mit diesen Neufunden sind jetzt im Landkreis Deggendorf drei glockenbecherzeitliche Gräbergruppen und einige Einzelgräber bekannt. Zwar gibt es auch ein paar Keramikfunde, die auf gleichzeitige Siedlungsstellen schließen lassen, doch über Größe und Struktur von Siedlungen sowie das Aussehen der Wohngebäude sind wir noch immer nicht informiert.

K. Schmotz